

DIE STRUKTUR DER AKTION IM DENKEN VON HOBBS. FÜR EINE VERTEIDIGUNG DES KOMPATIBILISMUS

[A ESTRUTURAÇÃO DA AÇÃO NO PESAMENTO HOBBSIANO. POR UMA DEFESA DO COMPATIBILISMO]

*Danilo Vaz-Curado Ribeiro de Menezes Costa**
Katholische Universität von Pernambuco (UNICAP), Brasilien
*Betto Leite da Silva***
Bundes Universität von Paraíba (UFPB), Brasilien

ABSTRAKT: Der vorliegende Text wird aus der von Hobbes vor allem, aber nicht ausschließlich, in seinem Werk *Leviathan* im Sinne einer Verteidigung des Kompatibilismus in der Struktur der Handlung verteidigten Perspektive arguemntieren. Im Folgenden werden die Überlegungen über die Frage entwickelt, worin der Kompatibilismus in der Handlungstheorie im Allgemeinen und bei Hobbes im Besonderen besteht.

SCHLÜSSELWÖRTER: Kompatibilismus; Handlungstheorie; Freiheit

RESUMO: Este artigo pretende argumentar no sentido da defesa do compatibilismo na estruturação da ação desde a perspectiva defendida por Hobbes, especialmente, mas não exclusivamente, em sua obra *Leviatã*. Em seguida, se desenvolverá as reflexões acerca da defesa e de que consiste o compatibilismo em teoria da ação, em geral, e o compatibilismo hobbesiano, em particular.

PALAVRAS-CHAVE: compatibilismo; teoria da ação; liberdade

EINLEITUNG

Der vorliegende Text wird aus der von Hobbes vor allem, aber nicht ausschließlich, in seinem Werk *Leviathan* im Sinne einer Verteidigung des Kompatibilismus in der Struktur der Handlung verteidigten Perspektive arguemntieren. Der erste Teil des Textes wird die folgenden Punkte klären: (i) worin besteht bei Hobbes de Freiheit, (ii) den Sinn des Ausdrucks frei sein, (iii) die Beziehung zwischen der Freiheit und dem inneren und äußeren Zwang.

Im zweiten Teil werden die Überlegungen über die Frage entwickelt, worin der Kompatibilismus in der Handlungstheorie im Allgemeinen und bei Hobbes im Besonderen besteht. Schließlich werden die Konsequenzen des Kompatibilismus bei Hobbes aufgezeigt, um über menschliches Handeln in der Gegenwart nachzudenken.

1. DIE FREIHEIT IN DER PERSPEKTIVE VON HOBBS

Die Freiheit, wie Hobbes sie versteht, wurde a priori aufgenommen als Negation

* *Katholische Universität von Pernambuco (UNICAP), e-mai: danilo@unicap.br und Bundes Universität von Paraíba (UFPB), email: blsic@hotmail.com. Die vorliegende Forschungsarbeit gehört zum Projekt Normen, Maximen und Aktion und wird durch das Forschungsprojekt APQ 0132-7.01/14 PPP/FACEPE/CNPQ der FACEP unterstützt.*

des Freien Willens und bald auch als die Kompatibilität ausschließend¹. Nimmt man diesen Satz in seiner unmittelbarsten Identität auf, so scheint es, als schliege die vorliegende Arbeit vor, etwas so Neues vorzustellen, dass es die Ernsthaftigkeit der hier vertretenen These selbst in Gefahr bringt, was nicht der Fall ist.

Jedoch wird unsere Argumentation zeigen, dass auch die unmittelbare Idee der Verneinung des Kompatibilismus bei Hobbes nicht so ganz richtig ist, ebenso wie auch das Konzept der Freiheit in Hobbes kein nur negatives ist, ein Modell, das den Freien Willen und die Kompatibilität ausschließen würde.

Generell, und noch außerhalb des Textes von Hobbes, kann man sagen, dass Freiheit in Hobbes die Abwesenheit von externen Hindernissen für eine Fortbewegung der Körper bedeutet. In Freiheit handeln würde bedeuten, sich ohne externe Opposition fortbewegen können².

Würde sie in Begriffen von *Eigenschaften* verstanden, wäre Freiheit in der Perspektive von Hobbes keine den menschlichen Wesen, und noch weniger den höheren Säugetieren intrinsische Eigenschaft, sondern eine Eigenschaft aller extensiven Kreaturen. Die Freiheit würde zu den *res extensas* gehören und nicht zu den *res cogitans*, sie würde sich darauf beschränken, die unmittelbare Natur zu registrieren.

Die von Hobbes entwickelte Perspektive stellt die Erklärung der Freiheit in Richtung des Verhältnisses der Phänomene zum Menschen, oder die der Natur zur Menschheit, oder sogar die der Kausalität zu ihrer Erklärung, in freimütiger Opposition zu den Versuchen, die Freiheit als ein Attribut zu beschreiben, das irgendwie im menschlichen Verstand enthalten sei und deshalb nur uns, den rationalen Tieren, gehöre (die Freiheit).

Hobbes versteht die Freiheit im Rahmen eines Registers, das sich von dem unterscheidet, in das die Tradition sie normalerweise einordnet. Gewöhnlich wurde die Freiheit als eine *fast* metaphysische Eigenschaft verstanden, die zusammen mit der Rationalität das menschliche Wesen ausmacht, im Gegensatz zu den anderen Lebewesen, die fühlend und instinktiv ausgerichtet wären, während wir freie und rationale Wesen seien.

In der im *Leviathan* entwickelten Perspektive betreibt Hobbes eine Wende bezüglich der Designation der Freiheit, in starker Opposition zu Rationalisten wie Descartes und den Sektoren der Theologie seiner Epoche, die ihn beschuldigten, ein *materialistischer Determinist* zu sein. Die Debatte der Theologen mit Hobbes ist von größter Wichtigkeit, denn alle wichtigen Fragen im Zusammenhang von Freiheit *gegen* Freien Willen in der Moderne fanden ihren Abschluß in der Frage nach der Natur Gottes und nach unserem Verhältnis zu ihm³.

Im *Von der Freiheit der Untertanen* betitelten Kapitel XXI grenzt Hobbes die Freiheit erstmalig so ab:

Freiheit oder Unabhängigkeit im eigentlichen Sinne bedeutet die Abwesenheit externer Opposition (wobei als Opposition die Elemente gemeint sind, die von außen die Bewegung verhindern), und ist nicht weniger auf irrationale und unlebte Kreaturen anwendbar denn auf rationale⁴.

Von diesem Konzept der Freiheit⁵ kommt man zu der scheinbar paradoxen Situation, dass die Freiheit auf den Menschen ebenso anwendbar ist wie auf das Wasser, denn obwohl die beiden sich respektive ins Mineralreich und ins Tierreich einordnen, können sie frei sein oder der Freiheit beraubt, abhängig von der Existenz eines externen Körpers, der sie daran hindert, zu kommen und zu gehen.

In Hobbes Erklärungssystem der Freiheit können alle extensiven Kreaturen in den Diskurs über die Freiheit eingeschlossen sein, und die Extension wird in der von

Hobbes aufgestellten Perspektive, wie sie in diesem Abschnitt aufgezeigt wurde, zum begrenzenden Prädikat der Möglichkeit zur Freiheit.

Die zentrale Stellung der Extension als bestimmendem Element der Möglichkeit eines Diskurses über die Freiheit und konsequenterweise des *frei seins* fördert die Naturalisierung der *ethischen* Debatte und beschränkt so die unabdingbaren schaffenden und geschaffenen Fragen über die Freiheit auf die empirische Welt.

Als Beispiel denken wir an durch Staudämme festgehaltenes Wasser und durch Gefängnisgitter festgehaltene Menschen. Beide sind in der angenommenen Situation nicht frei, und das Brechen der Dämme oder der Gitter würde den Übergang von Unfreiheit zu Freiheit bedeuten. Denken wir nun stattdessen an Menschen, die durch Vererbung schon vor ihrer Geburt ihrer oberen und unteren Gliedmaßen beraubt sind, und wir müßten wie Hobbes ihre Freiheit feststellen⁶.

Für die Freiheit mit dieser Bedeutung wäre also Folgendes charakteristisch: (a) nur auf extensive Körper anwendbar sein, (b) sich nicht aufgrund von Motiven außerhalb des extensiven Körpers bewegen können und (c) kausal bestimmt sein, da ja die Körper, die *res extensas*, durch die Gesetze der Kausalität explizit sind, die quase die gesamte empirische Realität beschreiben.

Da es jedoch auf eine große Menge von Wesen anwendbar ist, muß gefragt werden, worin die Freiheit in Bezug auf den Menschen besteht. Nach Hobbes ist ein freier Mensch „[...] derjenige, der bei den Dingen, die er aufgrund seiner Kraft und seines Einfallsreichtums tun kann, nicht daran gehindert wird, das zu tun, wozu er Lust hat.“⁷ Also bedeutet *frei sein* beim Menschen in diesem ersten Augenblick, die Fähigkeit besitzen, sich zu bewegen, und keine äußeren Behinderungen zu erleiden.

Allerdings ist es nicht genug, nur die innere Potenz zur Bewegung zu haben, auch das Fehlen äußerer Opposition ist notwendig. Umgekehrt, wenn nur die innere Disposition des Menschen genügte, wäre der Mensch der erste oder es wäre zumindest möglich, dass er es in einigen kausalen Serien wäre. Eine solche Perspektive würde das Gleiche bedeuten wie zu sagen, dass der Mensch, ein natürliches Wesen, über die Natur gestellt werden und also dort, wo es um die Freiheit geht, den zwischen fühlenden und denkenden Wesen existierenden Isomorphismus durchbrechen könnte.

Was aber ist es dann, was den spezifischen Unterschied zwischen dem *frei sein* des Menschen und dem der Tiere ausmacht? Sagen wir vorläufig, dass es der Freie Wille sei! Im Gegensatz zu dem, was der Text des *Leviathan* erklärt, dass es nämlich der Freie Wille sei, der unser frei sein von dem der Tiere unterscheidet, gibt es eine ganze Literatur, die vertritt, dass Hobbes die Möglichkeit des freien Willens leugne⁸.

Man muß in diesem Fall jedoch Hobbes selbst folgen, der erklärt, dass

Schließlich kann man aus dem Gebrauch des Ausdrucks freier Wille auf keine Freiheit des Willens, des Verlangens oder der Neigung schließen, sondern nur auf die Freiheit des Menschen. Diese besteht in der Tatsache, dass er nicht auf Hindernisse stößt, wenn er das tut, was er will, begehrt, oder wozu er neigt⁹.

Hobbes leugnet nicht den freien Willen, was er leugnet ist die Möglichkeit, dass menschliches Handeln *ex nihil* praktiziert wird, mit anderen Worten, er leugnet, dass der freie Wille außerhalb der Kausalkette operiert oder sie instituiert. Hobbes ist emphatisch, wenn er erklärt „[...] weil jeder Willensakt des Menschen, jedes Begehren und jede Neigung einen Grund hat, und dieser einen anderen Grund, in einer endlosen Kette [...]“¹⁰

In diesem Sinn, den Hobbes dem freien Willen zuspricht, findet sich eine klare Anspielung auf die Art und Weise, in der Calvin das Verhältnis von *Gnade* und *Erlösung* oder das zwischen der göttlichen und der menschlichen Ordnung oder das

zwischen Freiheit und Notwendigkeit thematisiert.

Der freie Wille wird von Hobbes nur verneint, wenn mit diesem Terminus der Mensch als *causa sui* verstanden wird. Die Freiheit ist bei Hobbes nur erklärbar im Sinne einer starken und strikten Kausalität, niemals als etwas, das außerhalb der Kausalkette im Menschen selber liegt.

Es scheint nun so, dass es möglich zu sein beginnt, an die Möglichkeit zu denken, dass der freie Wille mit Hobbes in Einklang gebracht werden kann und verstanden werden kann als *das Verständnis der vollständigen Erklärung des Handelns und der Freiheit des Handelns mittels der Rationalität, ausgehend von den Gesetzen der Kausalität*.

Wegen seines naturalistischen Verständnisses der Realität bezeichnet jedes Handeln, das Wirkung einer dem Handelnden innewohnenden Kraft (Wille, Begehren oder Neigung), oder einer von außen kommenden Kraft (Zwang) ist, im ersten Fall die Freiheit und im zweiten Fall die Unfreiheit, aber immer erklärbar durch das rückwirkende Mittel der Kausalität, und auch durch den freien Willen, der darin besteht, sein Wollen durch den Grund zu bestimmen, der es hervorbringt.

Unter diesem Blickwinkel ist der freie Wille die Anpassung und Konformität des Wollens, des Begehrens und der Neigung an alle Elemente, die für die Produktion des produzierten Effekts innerhalb und ausgehend von der kausalen Serie nötig sind.

Bei Hobbes wird die Freiheit als erstes durch die Bewegung bestimmt, findet die durchgeführte Bewegung keine externe Opposition, so ist sie frei; wird sie ohne externe Opposition und *per se* durchgeführt, so ist die Bewegung außer Trägerin der Freiheit auch das Resultat des menschlichen Handelns in Konformität mit den Ursachen.

An dieser Stelle beginnt das Problem des Kompatibilismus in Hobbes, also der Isomorphismus zwischen Freiheit und Notwendigkeit. Aber zunächst lassen wir dies Thema beiseite, denn wir weden gleich darauf zurückkommen.

Um den ersten Block des Nachdenkens abzuschließen, ist es nötig, die Relation zwischen dem inneren und äußeren Zwang und der Freiheit bei Hobbes auszuarbeiten. Zunächst legen wir fest, daß wir unter Zwang die Zurückhaltung eines extensiven Körpers durch ein Motiv verstehen, das ihn in Bewegung versetzen kann.

Durch das bisher Gesagte kommen wir zu der Überzeugung, dass die nicht extensiven inneren Veranlagungen nicht in der Lage sind, das freie menschliche Wesen seiner Freiheit zu berauben, und bei Hobbes ist das klassische Beispiel hierfür die Angst. Als reflexiv-intentionale Dimension wirkt das Gefühl der Welt von der Psyche zur Natur und motiviert sie, bestimmt sie aber nicht.

Nach Hobbes existiert Freiheit, wenn jemand – ein Mensch – seine Besitztümer ins Meer wirft, damit sein Boot nicht wegen des Gewichts der Körper, die er über Wasser halten muß, untergeht (und er mit ihm), denn der Mensch könnte auch etwas anderes tun. Ebenso sind die Menschen in einer Republik, die Steuern bezahlen oder keine Verbrechen begehen, frei, selbst wenn sie aus Angst vor dem Gesetz und seinen möglichen Auflagen handeln.

Aus dem kleinen Exposé läßt sich schließen, dass der auf den Willen, den Appetit und die Neigung ausgeübte innere Zwang nicht in der Lage ist, die Handlungsfreiheit zu unterdrücken, denn er kann die Ordnung der Ursachen in der Außenwelt nicht ändern.

Ausgehend von einem äußeren Zwang ist es sinnvoll, zuzugeben, dass der Mensch seiner Freiheit beraubt ist, wenn das Objekt des äußeren Zwangs ein *extensiver Körper* ist, falls dieser der Grund der Bewegung war.

Unfrei sein bedeutet, die eigene Disposition zur Bewegung nicht entsprechend den notwendigen Gesetzen der Natur (und also auch Gottes, zumindest bei Hobbes!)

bestimmen können.

2. DER KOMPATIBILISMUS IN DER PHILOSOPHIE DES HANDELNS UND BEI HOBBS

Dieser zweite Teil wird eine Reflektion darüber entwickeln, worin der Kompatibilismus in der Theorie des Handelns im Allgemeinen und bei Hobbes im Besonderen besteht und dabei den Kompatibilismus bei Hobbes vertreten.

Wir übernehmen die schon allgemein anerkannte von Robert Kane ausgeliehene Definition:

Die Auffassung, dass es wirklich keinen Konflikt zwischen dem Determinismus und dem freien Willen gibt – und dass der freie Wille und der Determinismus kompatibel sind – ist als Kompatibilismus bekannt; und er ist die erste Ansicht über den freien Willen, die wir in Betracht ziehen werden. Der Kompatibilismus ist in der modernen Philosophie eine immer beliebtere Doktrin geworden, denn er bietet, was eine saubere, einfache Lösung für das Problem des freien Willens zu sein scheint. Wenn, wie die Vertreter des Kompatibilismus sagen, wirklich kein Konflikt zwischen dem freien Willen und dem Determinismus besteht, ist das alte Problem des freien Willens ein für allemal gelöst!¹.

Hobbes selbst erklärt die Möglichkeit und seine Anhängerschaft an den Kompatibilismus, wenn er erklärt, dass „Freiheit und Notwendigkeit sind kompatibel, was mit dem Wasser passiert, das nicht nur die Freiheit, sondern auch die Notwendigkeit hat, den Kanal hinunterzulaufen, passiert auch mit den Handlungen, die die Menschen freiwillig vollziehen.“¹²

Es ist klar ersichtlich, dass Hobbes in seiner Aussage verlangt, dass die Freiheit und die Notwendigkeit sich in der Realität als einander bedingend ausdrücken, und dass ihr Kompatibilismus die Abwesenheit von Zwang, kausaler Determination und Deliberation angesichts des *quid est* impliziert.

Jede Theorie, die die Möglichkeit vertritt, dass die Realität eine Mischung aus Freiheit und Notwendigkeit ist und dass diese Pole menschlichen Handelns sich nicht gegenseitig ausschließen, ist Kompatibilismus. Es gibt heute eine ganze Reihe von Nuancen im Umfeld dieser Fragen, denn der *harte Determinismus* ist im zeitgenössischen Kontext offensichtlich im Rückzug begriffen, da ihn heutzutage nur wenige Denker vertreten.

Denker wie Hobbes, Hume, Stuart Mill und Hegel z.B. sind Kompatibilisten, und jeder von ihnen vertritt auf seine Weise die Erklärung des menschlichen Handelns aus der Einheit zwischen Freiheit und Notwendigkeit.

Es ist gezeigt worden, oder hoffentlich gezeigt worden, dass der Kompatibilismus bei Hobbes in folgender Weise gekennzeichnet ist: die Konstitution des Handelns entfaltet sich in eine interne Disposition, die bei Abwesenheit externer Hindernisse, die sie behindern, in der Lage ist, eine Bewegung hervorzubringen.

Wir werden uns jetzt mit einem Beispiel, das ihm günstig ist, auf praktische Weise in dies Universum des Kompatibilismus begeben. Stellen wir uns also vor, dass der Indeterminismus Recht hat, und dass ich diesen Text über Hobbes geschrieben habe und die Einheit von Freiheit und Notwendigkeit vertreten habe.

Sollte die indeterministische Perspektive richtig sein, wie wäre es möglich, meine Wahl und den Indeterminismus selber zu erklären, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft wären und ich keine Möglichkeit hätte, über sie zu spekulieren und nachzudenken, weil sie ja nicht determiniert sind?

Es darf nicht vergessen werden, dass der Indeterminismus die Einheit der Vergangenheit und die Pluralität der Zukunft verlangt!

Wir nehmen ein weiteres Beispiel zur Verteidigung des Kompatibilismus im Allgemeinen und dessen von Hobbes im Besonderen. Stellen wir uns vor, dass wir als moralische Wesen Wahlen treffen können und diese unser Sein in der Welt bestimmen, fügen wir die Idee hinzu, dass der Indeterminismus Recht hat, und das folgende Problem tritt auf.

Wenn es richtig wäre, dass die Realität kausal nicht determiniert wäre, wie wäre es dann möglich, eine moralische Ordnung zu denken, da ja die Voraussetzung der Moral die Aufstellung einer hypothetisch-konditionalen, auf modalen Deskriptoren wie *Macht, Pflicht, müssen etc* beruhenden Ordnung ist?

Es scheint, dass die nicht deterministische Natur der Realität die moralische Natur der Realität verhindert, doch es scheint, dass mehr Überzeugungen, Gründe und Argumente dafür bestehen, die Moralität beizubehalten, trotz der vielen Probleme, die sie uns bringt, als uns an den Indeterminismus zu halten und beinahe die Nominalisierung der Lebenswelt und ihre diskursive Implosion.

Sehen wir, wie ein wichtiger Autor der Philosophie wie Peter van Inwagen den Stand der Kunst in Bezug auf diese Unmöglichkeit des Indeterminismus in seinem *Sobre dois argumentos para o compatibilismo* (über zwei Argumente für den Kompatibilismus) betitelten Text beschreibt

Wenn die Handlungen eines Individuums nicht determiniert wären, wären sie „zufällig und unvorhergesehen“; sie wären nicht freiere Handlungen als wenn sie durch die Manipulationen des Nervensystems dieses Individuums durch einen bizarren Dämon hervorgerufen worden wären¹³.

Natürlich scheint es, als sei Inwagen in dem betreffenden Text in seiner Wahl indeterminiert, aber lassen wir uns, rein hypothetisch, annehmen, dass er einfach noch nicht entscheiden wollte, obwohl er wußte, dass es nur eine einzige Wahl gibt oder zumindest eine einzige *Position, die in der Wahl determiniert werden muß!*

Es ist wichtig anzusprechen, dass Hobbes, als er Abwesenheit von externen Hindernissen, innere Fähigkeit und Deliberation, ausgehend von der notwendigen kausalen Serie, verband, die Möglichkeit ausschloß, dass die Freiheit sich ausgehend von einem freien Willen verstehen läßt, in dem *der Handelnde handeln kann oder nicht, nachdem er die Determinanten bestimmt hat*.

Von einem solchen Blickwinkel aus argumentieren würde einen Bruch in der kausalen Ordnung implizieren, entweder im hervorrufenden Sinne, dass der Handelnde der Grund seiner eigenen Kausalität wäre (wie eine Gottheit), oder abgeleitet, soweit der Handelnde, indem er über multiple Zukunften entschiede, in nicht determinierter Weise determinieren würde, was kein vernünftiges Argument zu sein scheint¹⁴.

SCHLUB

Der Kompatibilismus in der Philosophie des Handelns und in der von Hobbes versteht die Möglichkeit des als Selbstbestimmung verstandenen freien Willens als ein widersprüchliches und naives Konzept.

Das Negative dieser Auffassung besteht gerade in dem Verständnis, dass die Kausalität, wie sie sich mittels der empirischen Natur zeigt, die Gesamtheit der für den produzierten Effekt notwendigen Umstände ausfüllt, so dass kein Platz bleibt, um sich einen Bruch zwischen dem genügenden und dem notwendigen Charakter der Kausalität

zu denken, wie er von Denkern wie Luis Molina und anderen, zum Beispiel Peter van Inwagen, gedacht worden ist.

Der Schlüssel zum Zugang oder das Geheimnis des Kompatibilismus bei Hobbes liegt in der Idee, dass die menschliche Handlung vom Willen hervorgebracht wird, aber dass dieser, der explizite Wille, ein Moment in einer Kausalkette von empirischen, physischen und strikt notwendigen Gründen ist.

Also erkennt sich das freie Wesen (Wirkung eines jeden menschlichen Wesens als Träger der freien Willens) als in Freiheit handelnd, wenn es seinen Willen aufgrund der notwendigen Kausalserie determiniert, die er als ihn innerlich zwingend erkennt, denn es wäre unvernünftig, anzunehmen, dass eine Handlung ohne Grund beginnen würde, oder dass es möglich wäre, im Verlauf einer Handlung nachträglich in der Zeit zurückzugehen, bis man zum Augenblick der Selbstbestimmung käme, was das Gleiche ist, wie Gott zu begegnen!

BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN

- BARBOSA FILHO, Balthazar. Tempo, verdade e ação: estudos de Lógica e Ontologia. São Paulo: Paulus, 2013.
- CHAPPELL, Vere (Org.) *Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity*. Cambridge University Press, 1999.
- FRATESCHI, Yara. Liberdade e Livre-arbítrio em Hobbes. *Cadernos de história e filosofia da ciência*, [S.l.], v. 17, n. 1, Fev. 2017. (Disponível em: <<https://www.cle.unicamp.br/eprints/index.php/cadernos/article/view/584>>).
- GUENANCIA, Pierre. La question du libre arbitre: Descartes ou Hobbes. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p. 47-66.
- HOBBES, Thomas. *Leviatã*. Trad. de João Paulo Monteiro e Maria Beatriz Nizza da Silva. São Paulo: Martins Fontes, 2014.
- HOBBES, Thomas. *Breve tratado sobre os primeiros princípios*. *Sci. stud.*, Jun 2006, vol.4, no.2, p.307-333. ISSN 1678-3166
- HOBBES, Thomas. *Tractatus opticus / Tratado de óptica*. *Sci. stud.*, Jul-Dez. 2016, vol.14, no.2, p.483-526. ISSN 1678-3166.
- INWAGEN, Peter van. Sobre dois argumentos para o compatibilismo. *Aufklärung Revista de Filosofia*, v.1, n. 1, Abr. 2014. p. 287290. ISSN 23189428. DOI: <http://dx.doi.org/10.15440/arf.2014.18509>
- LEIBNIZ, G.W.F. Reflexões sobre a obra que o Sr. Hobbes publicou em inglês, sobre a liberdade, a necessidade e o acaso. *Trans/Form/Ação*, v. 30, n.2, 2007, p. 261-272. ISSN 0101-3173.
- MIGNINI, Filippo. *Liberté et nécessité: Spinoza avec Hobbes*. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p.81-102.

NOTAS

- 1 Pierre Guenancia (Cf. GUENANCIA, Pierre. La question du libre arbitre: Descartes ou Hobbes. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p. 48), vertritt die Auffassung, dass bei Hobbes die Notwendigkeit den Freien Willen ausschließt, im Gegensatz zu Descartes, der Notwendigkeit und Freien Willen in Einklang bringe.
- 2 Dies ist das paradigmatische Beispiel der negativen Freiheit.
- 3 Die Lektüre der Einleitung des Bandes *Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity* (Cf. CHAPPELL, Vere (Org.) *Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity*. Cambridge

University Press, 1999), ist sehr nützlich für die Debatte über die Freiheit bei Hobbes und sein Verhältnis zu seiner Zeit, vor allem ab Seite X.

- 4 HOBBS, Thomas. *Leviatã*. Trad. de João Paulo Monteiro e Maria Beatriz Nizza da Silva. São Paulo: Martins Fontes, 2014, p.179. [Hier in Ermangelung einer anderen Ausgabe aus dem Portugiesischen übersetzt.]
- 5 In seinem *Tractatus opticus*, 1^a Hipotese, p. 485 grenzt Hobbes die Frage in folgender Weise ein: "Jede Handlung ist eine lokale Bewegung im Handelnden, so wie jede Leidenschaft eine lokale Bewegung im Patienten ist. Ich verstehe unter dem Terminus „Handelnder“ den Körper, durch dessen Bewegung ein Effekt in einem anderen Körper erzeugt wird, unter „Patient“, den Körper, in dem durch einen anderen Körper eine Bewegung ausgelöst wird."
- 6 HOBBS, 2014, p. 179.7 HOBBS, 2014, S. 179.
- 8 Man denke etwa an das Buch MIGNINI, Filippo. *Liberté et nécessité: Spinoza avec Hobbes*. In: ZARKA, Yves Charles. (Hrsg). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012.
- 9 HOBBS, 2014, S.180.
- 10 HOBBS, 2014, S.180.11 KANE, Robert. *A contemporary introduction to free will*. New York: Oxford University Press, 2005, p. 12. ("The view that there is really is no conflict between determinism and free will—that free will and determinism are compatible—is known as compatibilism; and it is the first view about free will we shall consider. Compatibilism has become an increasingly popular doctrine in modern philosophy because it provides what seems to be a neat, simple solution to the free will problem. If there really is no conflict between free will and determinism, as compatibilists say, then the age-old problem of free will is resolved in one fell swoop").
- 12 HOBBS, 2014, p.180.
- 13 INWAGEN, Peter van. Sobre dois argumentos para o compatibilismo. *Aufklärung Revista de Filosofia*, v.1, n. 1, Abr. 2014. p. 287290. ISSN 23189428. DOI: <http://dx.doi.org/10.15440/arf.2014.18509>
- 14 Zumindest im Sprechgebrauch von Hobbes nicht vernünftig, aber vielleicht vernunftgemäß unter einem aristotelischen Blickwinkel von Zukunftsmöglichkeiten.

A ESTRUTURAÇÃO DA AÇÃO NO PESAMENTO HOBBSIANO. POR UMA DEFESA DO COMPATIBILISMO

[DIE STRUKTUR DER AKTION IM DENKEN VON HOBBS. FÜR EINE VERTEIDIGUNG DES KOMPATIBILISMUS]

Danilo Vaz-Curado Ribeiro de Menezes Costa*
Universidade Católica de Pernambuco, Brasil
Bartolomeu Leite da Silva**
Universidade Federal da Paraíba, Brasil

Abstract: Este artigo pretende argumentar no sentido da defesa do compatibilismo na estruturação da ação desde a perspectiva defendida por Hobbes, especialmente, mas não exclusivamente, em sua obra *Leviatã*. Em seguida, se desenvolverá as reflexões acerca da defesa e de que consiste o compatibilismo em teoria da ação, em geral, e o compatibilismo hobbesiano, em particular.

PALAVRAS-CHAVE: compatibilismo; teoria da ação; liberdade

RESUMO: Der vorliegende Text wird aus der von Hobbes vor allem, aber nicht ausschließlich, in seinem Werk *Leviathan* im Sinne einer Verteidigung des Kompatibilismus in der Struktur der Handlung verteidigten Perspektive argumentieren. Im Folgenden werden die Überlegungen über die Frage entwickelt, worin der Kompatibilismus in der Handlungstheorie im Allgemeinen und bei Hobbes im Besonderen besteht.

SCHLÜSSELWÖRTER: Kompatibilismus; Handlungstheorie; Freiheit

INTRODUÇÃO

O presente texto pretende argumentar no sentido da defesa do compatibilismo na estruturação da ação desde a perspectiva defendida por Hobbes, especialmente, mas não exclusivamente, em sua obra *Leviatã*. A primeira parte do texto explicitará os seguintes pontos: (i) em que consiste a liberdade para Hobbes, (ii) o sentido da expressão *ser livre*, (iii) a relação entre a liberdade e a coação interna e a coação externa.

Num segundo momento, se desenvolverá as reflexões acerca da defesa e de que consiste o compatibilismo em teoria da ação, em geral, e o compatibilismo hobbesiano, em particular. Por fim, se demonstrará as consequências do compatibilismo em Hobbes para se pensar a ação humana na atualidade.

1. A LIBERDADE NA PERSPECTIVA HOBBSIANA

A liberdade entendida em termos hobbesianos foi, *a priori*, recepcionada em

* *Credenciais do autor*

termos a negar o livre arbítrio, e logo, a excluir o compatibilismo¹. Assumida esta frase em sua identidade mais imediata, parece que este trabalho propõe apresentar algo tão inovador a ponto de colocar em risco a própria seriedade da proposta aqui defendida, o que não é o caso.

Todavia, demonstraremos através de nossa argumentação que nem é tão certa a idéia imediata da negação do compatibilismo hobbesiano, assim como, não é de todo preciso o conceito de liberdade em Hobbes de tipo apenas negativo, modelo este que excluiria o livre arbítrio e o compatibilismo.

Em termos gerais, e ainda externos ao texto hobbesiano, pode-se dizer que liberdade em Hobbes significa a ausência de obstáculos externos ao deslocamento dos corpos. Atuar com liberdade seria poder deslocar-se sem oposição externa².

A liberdade, se fosse entendida em termos de *propriedades*, na perspectiva hobbesiana não seria uma propriedade intrínseca aos seres humanos, nem tampouco à mamíferos superiores, mas à todos as criaturas extensas. Estaria a liberdade no âmbito das *res extensas* e não das *res cogitans*, limitaria-se a liberdade ao registro da natureza imediata.

A perspectiva desenvolvida por Hobbes situa a explicação da liberdade na direção dos fenômenos ao homem, ou da natureza à humanidade, ou mesmo da causalidade à sua explicitação, em franca oposição as tentativas de descrever a liberdade como um atributo, em alguma medida inerente à racionalidade humana, e por isto, possuída (a liberdade), apenas por nós, os animais racionais.

Hobbes entende a liberdade nos quadros de um registro distinto daquele que a tradição ordinariamente a enquadra. Normalmente a liberdade foi compreendida como uma propriedade *quase* metafísica que junto à racionalidade constitui o ser humano em oposição aos demais seres vivos, os quais seriam seres sencientes e instintivos, em oposição a nós, seres livres e racionais.

Na perspectiva desenvolvida no *Leviatã*, Hobbes opera uma guinada na designação da liberdade, em forte oposição à racionalistas como Descartes, e aos setores da teologia de sua época, os quais o acusavam de ser um *determinista materialista*. O debate dos teólogos com Hobbes é de capital importância, pois todas as importantes questões acerca da relação liberdade *versus* livre arbítrio na modernidade terminavam por findar na natureza de Deus e de nossa relação para com ele³.

No capítulo XXI, intitulado *Da liberdade dos súditos*, Hobbes assim delimita primariamente a liberdade:

Liberdade ou independência significa, em sentido próprio, a ausência de oposição externa (entendendo por oposição os impedimentos externos do movimento), e não se aplica menos as criaturas irracionais e inanimadas que às irracionais⁴.

Deste conceito de liberdade⁵, chega-se à aparente situação paradoxal de a liberdade ser aplicável, seja à água, seja ao homem, pois ambos mesmo enquadrando-se nos reinos mineral e animal, respectivamente, podem estar livres ou privados de liberdade a depender da existência de um corpo externo que lhe prive de ir e vir.

No arranjo explicativa da liberdade hobbesiana todas as *criaturas extensas* e a extensão passa a ser o predicado delimitador da possibilidade da liberdade, estariam incluídas no discurso acerca da liberdade na perspectiva posta por Hobbes tal como demonstrado nesta passagem.

A centralidade da extensão como elemento determinante da possibilidade de um discurso acerca da liberdade, e por consequência, do *ser livre*, promove a naturalização do debate *ético*, restringindo às cruciais questões originantes e originadas da liberdade ao mundo empírico.

Pensemos a título de exemplo na água contida pelas represas e nos homens contidos pelas grades das prisões, ambos não são livres nesta acepção, e a ruptura das represas ou das grades promoveria a transição da não-liberdade à liberdade. Pensemos agora no inverso em seres humanos privados de seus membros inferiores e superiores por questões genéticas, anteriores ao seu nascimento com vida, e teríamos com Hobbes que afirmar sua liberdade.

Seriam então características da liberdade nesta acepção as seguintes: (a) ser aplicável apenas aos corpos extensos, (b) não poder deslocar-se por motivo extrínseco ao corpo extenso e (c) ser causalmente determinada, dado que os corpos, as *res extensas*, são explicitáveis pelas leis de causalidade, as quase descrevem toda realidade empírica.

Todavia, sendo aplicável a uma gama muito ampla de seres, é preciso perquirir em relação ao ser humano em que consiste a liberdade. Segundo Hobbes, homem livre “[...] é aquele que, naquelas coisas que graças a sua força e engenho é capaz de fazer, não é impedido de fazer o que tem vontade de fazer”⁶. Logo, *ser livre* no homem neste primeiro momento é possuir a potência para mover e não sofrer impedimento externo.

Entretanto, advirta-se não é suficiente apenas a potência interna para o movimento, sendo preciso a ausência de oposição externa. Ao contrário, sendo suficiente apenas a disposição interna o homem seria o primeiro ou ao menos possível de sê-lo em algumas séries causais. Tal perspectiva, equivaleria dizer que o homem, ser natural, poderia ser colocado acima da natureza, rompendo a isomorfia existente, quanto à liberdade, entre seres sencientes e sapientes.

Mas, então, o que constitui a diferença específica entre o *ser livre* nos homens e nos animais? Digamos preliminarmente que é o livre arbítrio! Contrariamente ao que afirma-se no texto do *Leviatã* de que o livre arbítrio é o que distingue o nosso ser livre daquele dos demais animais, há toda uma literatura que defende que Hobbes nega a possibilidade do livre arbítrio⁷.

Todavia há aqui a necessidade de seguir o próprio Hobbes, o qual, afirma que

Por último, do uso da expressão livre arbítrio não é possível inferir nenhuma liberdade da vontade, do desejo, ou da inclinação, mas apenas a liberdade do homem. Esta consiste no fato de ele não deparar com entaves ao fazer aquilo que tem vontade, desejo ou inclinação⁸.

Hobbes não nega o livre arbítrio, o que é negado por Hobbes é a possibilidade da ação humana ser praticada *ex nihil*, ou seja, a negação é de que o livre arbítrio opere fora da cadeia causal ou instituindo-a. Hobbes é enfático ao declarar que “[...] porque todo ato da vontade dos homens, todo desejo e inclinação deriva de alguma causa, e esta de outra causa, numa cadeia contínua [...]”⁹.

Neste sentido atribuído por Hobbes ao livre arbítrio percebe-se uma clara alusão ao modo de Calvino tematizar a relação entre a *graça* e a *salvação*, ou entre a ordem divina e àquela humana, ou entre a liberdade e a necessidade.

O livre arbítrio só é negado em Hobbes se, por este termo se compreender o homem como *causa sui*. A liberdade só é explicável em Hobbes em termos de causalidade forte ou estrita, nunca em termos de uma origem radicada no próprio homem fora da cadeia causal.

Assim, parece que começa a ser possível pensar na possibilidade de o livre arbítrio poder ser conciliado com Hobbes e ser entendido como *a compreensão pela racionalidade da total explicação da ação e da liberdade do agir a partir das leis da causalidade*.

Em razão de sua compreensão naturalística da realidade toda ação enquanto

efeito de uma potência inerente ao próprio agente (a vontade, o desejo ou a inclinação), ou de uma potência que lhe é exterior (a coação), demarcará no primeiro caso a liberdade e no segundo a não liberdade, mas sempre explicável pelo recurso retroativo da causalidade, e também pelo livre arbítrio, o qual, consiste em determinar seu querer pela causa que o condiciona.

Nesta perspectiva, o livre arbítrio é a adequação e conformação da vontade, do desejo e da inclinação a todos os elementos requeridos para a produção do efeito produzido dentro e a partir da série causal.

Em Hobbes é o movimento o delimitador primeiro da liberdade, sendo o movimento realizado sem oposição externa, ele é livre; sendo realizado sem oposição externa e *por si*, é o movimento além de portador da liberdade, resultado da ação humana de conformidade às causas.

Assim, inicia-se o périplo do compatibilismo em Hobbes, qual seja, a isomorfia entre a liberdade e a necessidade. Mas, por enquanto, deixemos este tema ao ocaso, pois em breve a ele retornaremos.

Para fecharmos o primeiro bloco de reflexões é preciso estabelecer a relação entre a coação interna e a externa e a liberdade em Hobbes. Primeiro vamos estabelecer que entendemos por coação o constrangimento de um móvel a um corpo extenso capaz de lhe causar movimento.

Pelo delimitado, teremos que as disposições interiores não extensionais não serão capazes de privar o *ser livre humano* de sua liberdade, e em Hobbes, o exemplo clássico é o do medo. Enquanto dimensão reflexivo intencional o sentimento do mundo opera do psiquismo para a natureza, motivando-o, mas não determinando-a.

Há liberdade, segundo Hobbes, quando alguém – um ser humano - lança seus pertences ao mar para não afundar o bote (e a si próprio) em razão do peso dos corpos que ele deve sustentar sob a água, pois o homem poderia fazer diverso do que fez. Igualmente os homens que pagam tributos ou deixam de cometer crimes numa república são livres, mesmo que atuem por medo da lei e de suas possíveis imposições.

Pelo breve exposto, conclui-se que a coação interna produzida sob a vontade, o apetite e a inclinação não são hábeis a suprimir a liberdade do agir, pois incapazes de alterar a ordem das causas no mundo exterior.

Assumindo a tematização a partir da coação exterior é razoável admitir que se o objeto da coação externa for um *corpo extenso*, estará o homem privado de sua liberdade se este for a causa do movimento.

Não ser livre é não poder determinar sua disposição ao movimento segundo as leis necessárias da natureza (e, logo também de Deus, ao menos em Hobbes!).

2. O COMPATIBILISMO EM FILOSOFIA DA AÇÃO E EM HOBBS

Este segundo momento desenvolverá uma reflexão sobre o que consiste o compatibilismo em teoria da ação, em geral, e o compatibilismo hobbesiano, em particular, fazendo a defesa do compatibilismo em Hobbes.

Assumiremos a já consagrada definição emprestada de Robert Kane que afirma que o compatibilismo é

A visão de que realmente não existe conflito entre o determinismo e o Livre arbítrio – e que livre arbítrio e determinismo são compatíveis - é conhecido como Compatibilismo; e ele é a primeira perspectiva sobre o livre arbítrio que nós devemos considerar. O Compatibilismo tornou-se uma doutrina cada vez mais popular na filosofia moderna porque fornece o que parece ser uma solução pura e

simples para o problema do livre arbítrio. Se realmente não existe conflito entre o livre arbítrio e o determinismo, como dizem os compatibilistas, então o antigo problema do livre arbítrio está resolvido de uma vez¹⁰.

O próprio Hobbes autodeclara a possibilidade e a sua adesão ao compatibilismo ao afirmar que “A liberdade e a necessidade são compatíveis, o que ocorre com a água que não tem apenas liberdade, mas também a necessidade de descer pelo canal, também ocorre com as ações que os homens voluntariamente praticam”¹¹.

Vê-se claramente que Hobbes exige em sua asserção que a liberdade e a necessidade se expressem na realidade como mutuamente condicionantes e que seu compatibilismo implica ausência de constrangimento, determinação causal e deliberação segundo *quid est*.

Compatibilismo é toda teoria que defende a possibilidade de a realidade ser um misto composto de liberdade e necessidade, e que estes polos da ação humana não são autoexcludentes. Há toda uma gama de nuances na atualidade acerca destas questões, posto que o *determinismo hard* está em franco declínio na contexto contemporâneo, havendo raríssimos pensadores que, hodiernamente, o defendam.

São compatibilistas pensadores como Hobbes, Hume, Stuart Mill e Hegel, por exemplo, e cada um ao seu modo, defendem a explicação da ação humana pela unidade entre a liberdade e a necessidade.

Demonstrou-se ou espera-se tenha sido demonstrado, que em Hobbes o compatibilismo é matizado pelos seguintes momentos: (i) a constituição da ação desdobrando-se em disposição interna capaz de agenciar o movimento e em ausência de impedimento externo que o obstaculize.

Agora vamos nos colocar de modo prático neste universo do compatibilismo com um exemplo que lhe seja favorável. Imaginemos então que o indeterminismo está correto e que eu escrevi este texto sobre Hobbes e defendi a identidade entre liberdade e necessidade.

Estando a perspectiva indeterminista ou libertária correta, como seria possível explicar minha escolha e o próprio indeterminismo se todas as possibilidades se colocaram e eu não tinha condições de deliberar e refletir acerca delas dado seu caráter indeterminado?

Não se deve olvidar que o indeterminismo exige unidade de passado e pluralidade de futuros!

Tomemos um outro exemplo a favor do compatibilismo, em geral, e daquele hobbesiano em particular. Imaginemos que enquanto seres morais nós podemos fazer escolhas e que estas determinam nosso ser no mundo, adicionemos a isso a ideia de que o indeterminismo está correto, eis que surge o seguinte problema.

Estando certo que a realidade é indeterminada causalmente, como seria possível pensar uma ordem moral dado que é pré-condição da moralidade o estabelecimento de uma ordem hipotético-condicional, baseada em descritores modais como *poder*, *dever*, *ter que*, *etc*?

Parece que a natureza indeterminística da realidade impede a natureza moral da realidade, entretanto, parece que há mais crenças, razões e argumentos para ficar com a moralidade, mesmo com toda sorte de dificuldades que ele nos traz, do que com o indeterminismo e a quase nominalização do mundo da vida e sua implosão discursiva.

Vejamos como um autor importante em filosofia como Peter van Inwagen descreve o estado da arte desta impossibilidade do indeterminismo em seu texto intitulado *Sobre dois argumentos para o compatibilismo*

Se as ações de um indivíduo fossem indeterminadas, elas seriam “casuais e

imprevistas”; elas não seriam atos mais livres do que seriam se fossem causados pelas manipulações do sistema nervoso desse indivíduo por um demônio bizarro. Portanto, ação livre não é meramente compatível com o determinismo; ela implica o determinismo¹².

É claro que no texto em apreço parece que Inwagen está indeterminado em sua escolha, mas vamos, por hipótese admitir que ele apenas ainda não quis decidir, mesmo sabendo que há uma única escolha, ao mesmo, uma única *posição a ser determinada na escolha!*

Importa tematizar que Hobbes ao conectar ausência de constrangimento externo, potência interna e deliberação a partir da série causal necessária, vetou a possibilidade de que se entende a liberdade a partir de um livre arbítrio no qual o *agente possa após estabelecida as determinantes agir ou não agir.*

Argumentar em tal perspectiva implicaria uma fratura na ordem causal, seja *originante*, no sentido do agente ser a causa de sua própria causalidade (tal como uma deidade), seja *derivada*, na medida que deliberando sobre múltiplos futuros estaria o agente determinando-se indeterministicamente, o que não parece razoável argumentar¹³.

CONCLUSÃO

O compatibilismo em filosofia da ação e aquele hobbesiano entende a possibilidade do livre arbítrio entendido como autodeterminação como um conceito contraditório e *naïve*.

A negativa de dita perspectiva se coloca exatamente na compreensão de que a causalidade tal como exposta através da natureza empírica preenche a totalidade das circunstâncias necessárias para a produção do efeito produzido, não havendo espaço para se pensar uma cisão entre o caráter suficiente e aquele necessário na causalidade, tal como pensado por pensadores como Luís Molina e outros, a exemplo de Peter van Inwagen.

O chave de acesso ou o segredo do compatibilismo hobbesiano reside na ideia de que a ação humana é causada pela vontade, mas que esta, a vontade explícita um momento de uma rede causal necessária de causas empíricas, físicas, e estritamente necessárias.

Assim o ser livre (efeito de todo ser humano enquanto portador de livre arbítrio), reconhece-se como atuando desde a liberdade ao determinar sua vontade segundo a série causal necessária que ele reconhece como lhe constrangendo internamente, pois seria insensato admitir que uma ação começasse sem causa, ou que no curso de uma ação se pudesse retroativamente regredir no tempo até atingir o momento de autodeterminação, o que equivaleria, a encontrar Deus!

Festa de São José de Anchieta!

REFERÊNCIAS

- BARBOSA FILHO, Balthazar. *Tempo, verdade e ação: estudos de Lógica e Ontologia*. São Paulo: Paulus, 2013.
- CHAPPELL, Vere (Org.) *Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity*. Cambridge University

- Press, 1999.
- FRATESCHI, Yara. Liberdade e Livre-arbítrio em Hobbes. *Cadernos de história e filosofia da ciência*, [S.l.], v. 17, n. 1, Fev. 2017. (Disponível em: <<https://www.cle.unicamp.br/eprints/index.php/cadernos/article/view/584>>).
- GUENANCIA, Pierre. La question du libre arbitre: Descartes ou Hobbes. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p. 47-66.
- HOBBES, Thomas. *Leviatã*. Trad. de João Paulo Monteiro e Maria Beatriz Nizza da Silva. São Paulo: Martins Fontes, 2014.
- HOBBES, Thomas. *Breve tratado sobre os primeiros princípios*. *Sci. stud.*, Jun 2006, vol.4, no.2, p.307-333. ISSN 1678-3166
- HOBBES, Thomas. *Tractatus opticus / Tratado de óptica*. *Sci. stud.*, Jul-Dez. 2016, vol.14, no.2, p.483-526. ISSN 1678-3166.
- INWAGEN, Peter van. Sobre dois argumentos para o compatibilismo. *Aufklärung Revista de Filosofia*, v.1, n. 1, Abr. 2014. p. 287290. ISSN 23189428. DOI: <http://dx.doi.org/10.15440/arf.2014.18509>
- LEIBNIZ, G.W.F. Reflexões sobre a obra que o Sr. Hobbes publicou em inglês, sobre a liberdade, a necessidade e o acaso. *Trans/Form/Ação*, v. 30, n.2, 2007, p. 261-272. ISSN 0101-3173.
- MIGNINI, Filippo. *Liberté et nécessité: Spinoza avec Hobbes*. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p.81-102.
- KANE, Robert. *A Contemporary Introduction to Free Will*. Nova Iorque: Oxford University Press, 2005.
- MONNOYER, Jean-Maurice. *Penser la contingence: Leibniz contre Hobbes*. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p.103-128.
- ZARKA, Yves Charles. *Penser l'action libre: Cudworth contre Hobbes*. In: _____ (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p.67-80.

NOTAS

- 1 Pierre Guenancia (Cf. GUENANCIA, Pierre. La question du libre arbitre: Descartes ou Hobbes. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012, p. 48), defende que em Hobbes a necessidade exclui o livre arbítrio ao contrário de Descartes, que conciliaria necessidade e livre arbítrio.
- 2 Eis o exemplo paradigmático da liberdade negativa.
- 3 É de grande utilidade sobre o debate acerca da liberdade em Hobbes e a sua relação à sua época a leitura atenta da introdução ao volume Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity (Cf. CHAPPELL, Vere (Org.) *Hobbes and Bramhall on Liberty and Necessity*. Cambridge University Press, 1999), especialmente a partir da p. X.
- 4 HOBBES, Thomas. *Leviatã*. Trad. de João Paulo Monteiro e Maria Beatriz Nizza da Silva. São Paulo: Martins Fontes, 2014, p.179.
- 5 Hobbes em seu *Tratado de ótica*, 1ª Hipótese, p. 485, assim delimita a questão: “Toda ação é movimento local no agente, assim como toda paixão é movimento local no paciente. Entendo, pelo nome “agente”, o corpo por cujo movimento um efeito é produzido em outro corpo, por “paciente”, o corpo no qual um movimento é gerado por outro corpo”.
- 6 HOBBES, 2014, p.179
- 7 Pense-se, por exemplo, no volume MIGNINI, Filippo. *Liberté et nécessité: Spinoza avec Hobbes*. In: ZARKA, Yves Charles. (Org.). *Liberté et nécessité chez Hobbes et ses contemporains. Descartes, Cudworth, Spinoza, Leibniz*. Paris: Vrin, 2012.
- 8 HOBBES, 2014, p.180.

9 HOBBS, 2014, p.180

10 KANE, Robert. *A contemporary introduction to free will*. Nova Iorque: Oxford University Press, 2005, p. 12. (“The view that there is really is no conflict between determinism and free will—that free will and determinism are compatible—is known as compatibilism; and it is the first view about free will we shall consider. Compatibilism has become an increasingly popular doctrine in modern philosophy because it provides what seems to be a neat, simple solution to the free will problem. If there really is no conflict between free will and determinism, as compatibilists say, then the age-old problem of free will is resolved in one fell swoop”).

11 HOBBS, 2014, p.180.

12 INWAGEN, Peter van. Sobre dois argumentos para o compatibilismo. *Aufklärung Revista de Filosofia*, v.1, n. 1, Abr. 2014. p. 287290. ISSN 23189428. DOI: <http://dx.doi.org/10.15440/arf.2014.18509>

13 Ao menos não razoável em termos hobbesianos, mas talvez razoável numa perspectiva aristotelizante de futuros contingentes.